

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitungssprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 25614

Bestellpreis monatlich 4.50 Mk., durch unsere Kuratoren zugestrichen in der Stadt monatlich 3 Mk., auf dem Lande 4.25 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 15.75 Mk., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Abnehmer und Geschäftsleute nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. In Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Vertriebspreis 4 Mk. für die 6 geschaltete Kreiszeitung oder deren Raum, Neuland, die 2 heftige Kreiszeitung 1.50 Mk. Bei Abbestellung und Jahresauftrag entsprechend Preisnachlass. Bestellungen im amtlichen Teil nur von Behörden die Tagelöhner-Kontingente 3 Mk. Kreiszeitungs-Beitrag 50 Pf. Anzeigenentwurf die Vermittlung 30 Pf. für die Nachfrist der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überlassen wir keine Garantien. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Verlag durch Klage eingeklagt werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch gerät.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 199.

Freitag den 26. August 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Freibank Schweinefleisch in rohem Zustande 12 Mark das Pfund
Wilsdruff, am 26. August 1921

Kesselsdorf. Birnenverkauf, Freitag, den 26. August von 12—3 Uhr
gute graue Birnen Pfd. 0,95 Mk., Blankbirnen Pfd. 1 Mk.
Kesselsdorf, am 25. August 1921. Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Der Preussische Landtag soll am 28. September wieder zusammentreten.
- Die aus französischen Quellen verbreiteten Meldungen von angeblichen deutsch-polnischen Verhandlungen über eine „Teilung“ des Industriegebietes werden von amtlicher deutscher Seite energisch in Abrede gestellt.
- Durch den Eisenbahnstreik in Posen ist neuerdings auch die Ausbreitung des Verkehrs mit Ostpreußen in Frage gestellt. Die deutsche Regierung soll Schritte in Warschau unternommen haben.
- Im kaiserlichen Amt zu Wien wurde der Friedensvertrag zwischen Deutsch-Osterreich und den Vereinigten Staaten unterzeichnet.
- In London soll eine englisch-amerikanische Hilfs-Gesellschaft für Rußland gegründet worden sein, die gegen große Konzeptionen den Russen ein Milliardenkredit beschaffen will.
- Der spanische Marineminister erklärte, Spanien werde wahrscheinlich mit den Kistakalen verhandeln und ihrem Führer Abd el Kerim ein Sultanat anbieten.
- Bei dem kürzlichen Erdbeben in China sind nach amtlichen Berichten 200 000 Menschen umgekommen.

Das heiße Eisen.

Wie der Oberste Rat scheint nun auch der Völkerbund den Weg zur Lösung der oberschlesischen Frage nicht finden zu können. Der spanische Vertreter Cuinones de Leon, dem Graf Jshi als Vorsitzender des Völkerbundsrates das Amt des Berichterstatters über Oberschlesien für die bevorstehende Tagung angetragen hatte, hat, wie gemeldet wurde, ablehnen müssen, nachdem er in Madrid mit der neuen Regierung des Herrn Maura und wohl auch mit König Alphonso zu Rate gegangen ist. Das Eisen ist eben sehr heiß, und niemand, der es nicht nötig hat, spürt Lust dazu, sich an ihm die Finger zu verbrennen. Von Madrid aus wird natürlich eine andere Begründung für die Absage gegeben. Man möchte sich, heißt es dort, für die Schiedsrichterrolle aufsparen, um die man in dieser Frage am Ende aller Enden wohl doch nicht herumkommen werde. Spanien hat, wie man weiß, schon einmal in einer Frage der internationalen Politik eine solche Schiedsrichterrolle gespielt. Damals handelte es sich um die Karolinen-Inseln, und Deutschland war es, das die unparteiliche Entscheidung des spanischen Königs anrief. Die Begründung klang also einigermaßen glaubhaft. Sie hat aber zur Voraussetzung, daß der Oberste Rat, dem durch den Friedensvertrag die endgültige Entscheidung über Oberschlesien anvertraut ist, von dieser Verpflichtung oder, je nachdem, Berechtigung, zurücktritt und sich nun seinerseits einer unbeteiligten Macht unterwirft, wie Deutschland gezwungen wurde, sich seinem Nachspruch über Oberschlesien zu unterwerfen. Eine sehr unwahrscheinliche Lösung des Konfliktes, denn in Wahrheit wird in der oberschlesischen Frage schon lange nicht mehr um Recht und Gerechtigkeit gekämpft, sondern um die Macht, um wirtschaftlichen und politischen Machtzuwachs, und es müßte schon sonderbar in der Welt zugehen, wenn Frankreich sich dazu entschließen sollte, diesen Machtkampf durch irgend einen wahrhaft unparteilichen Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Dazu ist Herr Briand gewiß nicht bereit. Und auch wenn er es wäre, die öffentliche Meinung seines Landes würde ihn davonjagen, wenn er sich soweit vergessen könnte.

Was also wird nun geschehen? Man spricht von diesem oder jenem belgischen Minister. Von Herrn Jaspier oder Herrn Hysman, denen mumeit das Berichterstatteramt angetragen werden soll. Wenn Graf Jshi das tun wollte, so könnte er sich ebenso gut an Herrn Leon Bourgeois oder irgend einen anderen waschechten Franzosen wenden. Denn die Belgier sind aus blinder Franzosenbegeisterung ebenso unbedingte Polenfreunde wie die Franzosen und eignen sich also zum Amt eines objektiven Berichterstatters ebenso gut wie der Bär zum Lützen. Was bliebe also übrig? Der Brasilianer oder der Chinese?

Die Herren werden, wenn sie einigen guten Geschmack besitzen, bitten, von ihrer Person Abstand zu nehmen, falls daran überhaupt gedacht werden sollte, da sie den europäischen und insbesondere den deutsch-polnischen Verhältnissen nicht nahe genug stehen, um den Dingen so tief auf den Grund gehen zu können, wie es ein Berichterstatter zu tun verpflichtet ist. Wir haben es zwar schon einmal erlebt, daß ein japanischer Fachoffizier den Schiedsrichter abgeben mußte bei deutsch-polnischen Meinungsverschiedenheiten über den Umfang des Eisenbahnmateriale, das Polen von Deutschland zu fordern angeblich berechtigt war. Das aber war ein verhältnismäßig unangeordnetes Problem. Am oberschlesischen Streitfall aber treffen, wie in

einem Brennpunkt, alle die Ausstrahlungen zusammen, die der Ausgang des Weltkrieges in der großen europäischen Politik hervorgebracht hat. Graf Jshi wird kaum die Neigung haben, den Vorschlag im Völkerbundsrat niederzulegen, um an dessen Stelle den Berichterstatterposten zu übernehmen — kann aber weiß man wirklich nicht, wie der Völkerbundsrat aus der Verlegenheit herauskommen soll. Französische Blätter, denen die Weigerung des Spaniers sehr unerwünscht kommt, reden dem Japaner gut zu, er möchte sein Glück in Madrid noch einmal versuchen. Aus Paris wird schon gemeldet, daß Graf Jshi belanngeben habe, Cuinones de Leon hätte das ihm gemachte Anerbieten noch nicht endgültig abgelehnt, man könne hoffen, er werde die ihm zugedachte Rolle doch noch übernehmen.

Andere Schlänger werden nicht müde, zu versichern, daß man versuchen wolle, direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in Gang zu bringen, und fügen beruhigend hinzu, daß der Oberste Rat gegen diesen unmittelbaren Weg zur Verständigung über Oberschlesien gar nichts einzuwenden hätte. Das alles sind indessen nur Verlegenheitsmander, nichts weiter. Madrid will nun einmal Zurückhaltung üben, ein Entschluß, auf den auch das schwere Unglück der spanischen Befreiungsarmee in Marokko nicht ohne Einfluß gewesen sein dürfte. Wenn je, so muß den Spaniern jetzt an guten nachbarlichen Beziehungen zu Frankreich gelegen sein, und Oberschlesien ist ihnen nicht wichtig genug, um sie seinerwillen aufs Spiel zu setzen. Und eine direkte Verhandlung zwischen Deutschland und Polen? Die wird es nicht geben, solange der neue Polenstaat am Leitfaden Frankreichs seinen Weg zu machen sucht. Frankreich haßt und fürchtet uns und kann deshalb nicht darauf verzichten, den polnischen Gefolgsmann zu unserer Rechten in seiner Gewalt zu behalten. Daß Deutschland seinerseits zu einer Verständigung mit Polen bereit ist, braucht es wirklich nicht erst zu beweisen — vorausgesetzt natürlich, daß einer solchen Verständigung nichts von dem, was deutsch ist, geopfert zu werden braucht.

Man kann also auf die weiteren Entschleifungen des Völkerbundsrates einigermaßen gespannt sein. Die Weisheit, die darin gelegen haben soll, daß der Oberste Rat ihm die sozusagen letzte Entscheidung in Oberschlesien überließ, mag jetzt wohl schon vielen Freunden des Völkerbundsgebäude in etwas eigentümlichem Licht erscheinen.

Bergebliche polnische Hehe.

Die polnischen Oberschlesier verlangen Ruhe.

In jüngster Zeit hat sich auch bei der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens immer mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß das Land vor allem Ruhe braucht. Infolgedessen stoßen die aus Polen kommenden Agitatoren auf immer stärkeren Widerstand auch bei der polnischen Bevölkerung des Abstammungsgebietes, die sonst leichter für neue Aufstandspläne zu haben war. Was zu welcher Schärfe sich der neue Gegensatz zwischen Polen und polnischen Oberschlesier bereits ausgebildet hat, zeigt ein Zwischenfall bei einer Verhandlung des obersten polnischen Volksrates in Schoppinitz. Seitens der oberschlesischen Polen erklärte dabei der bekannte und angefehene Führer Wiestrach, daß genügend Geld über Oberschlesien gekommen und es ein Verbrechen sei, einen neuen Aufstand in Szene zu setzen, wovon die oberschlesischen Polen nichts wissen wollten. Hieraus entstand eine überaus scharfe Debatte, welche sich bald zu Tätlichkeiten ausartete. Wiestrach und seine Anhänger wurden als Verräter bezeichnet. Auf einen Befehl eines polnischen Offiziers kam eine Abteilung halber Soldaten und erklärte Wiestrach für verhaftet. Wiestrach widerlegte sich der Verhaftung und wurde, ehe seine oberschlesischen Kameraden ihm zu Hilfe eilen konnten, von dem polnischen Offizier niedergeschossen. 7 Offiziere, welche den Ausführungen Wiestrachs Beifall gesandt hatten, wurden sofort verhaftet, um vor ein Kriegsgericht wegen Mauterei gestellt zu werden. Auf Befehl der Interalliierten Kommission darf die oberschlesische Presse hierüber nichts melden. Die Erregung in der oberschlesischen polnischen Bevölkerung über die Ermordung des alleseitig beliebten oberschlesischen Polenfürhers Wiestrach ist groß.

Eine Kundgebung der deutschen Frauen

wird aus Lublitz berichtet. Dort war von polnischer Seite das Gerücht ausgebreitet worden, daß es in Lublitz nur noch polnisch gesinnte Frauen gäbe. Auf dieses Gerücht hin gingen über 1000 deutsche Frauen vor das Landratsamt und haben den englischen Obersten Biel, einen Einspruch gegen eine etwaige Abtretung von Lublitz an Polen für den Völkerbund entgegenzunehmen. Durch Vermittlung des englischen Obersten wurden an

Major George und den Völkerbund folgendes Telegramm abgefaßt: „Sämtliche Frauen von Stadt und Land Lublitz bitten, dafür einzutreten zu wollen, daß der Kreis Lublitz bei Deutschland verbleibt.“ Ein ähnliches Telegramm ging an den englischen Vertreter in Opatow.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dr. Hermes über die Getreidemlage.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes empfing während seiner Informationsreise durch Ostpreußen Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher getrennt. Er brachte allen drei Interessentengruppen gegenüber zum Ausdruck, daß die gegenwärtige Getreidewirtschaft durch das Umlageverfahren einen Übergang zu unauflösblichen freien Wirtschaft auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft darstelle. Bei der Besprechung wies er den landwirtschaftlichen Vertreter darauf hin, daß das Umlageverfahren unter allen Umständen sichergestellt werden müsse. Härten sollen überall vermieden werden, wo zweifelsfrei nachgewiesen werden kann, daß trotz aller Bemühungen die Lieferungspflicht nicht voll erfüllt werden kann.

Der Ausnahmezustand in Bayern.

Das Münchener Stadtparlament beschloß mit den Stimmen der sozialistischen Parteien, die bayerische Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung Schritte zur Aufhebung des Ausnahmezustandes zu unternehmen. Die Mitglieder der bürgerlichen Parteien hatten vor der Abstimmung den Sitzungsstempel verlassen.

Frontkämpfer und Kriegervereine.

Die Leitung des in Berlin abgehaltenen Frontkämpfertages, der vom Nationalverband deutscher Offiziere und dem Verbande nationalgesinnter Soldaten veranstaltet wurde, hatte auch die im Ausschussverbände vereinigten Kriegervereine zu der Feier eingeladen. Der Landeskriegerverband Berlin sagte die Beteiligung ab unter Hinweis darauf, daß die Zentrale der Kriegerverbände, der Frontkämpferbund, die Teilnahme am Frontkämpfertag nicht zulasse. Auf Anfrage erklärte der Präsident des Ausschussverbandes, General v. Heering, daß ein formelles Verbot nicht ergangen sei. Er habe aber die entsprechenden Bedenken geäußert, da es sich bei dem Fest um eine Veranstaltung zweier Verbände handele, die politisch neutral bleiben und könnten deshalb nicht teilnehmen.

Weitere Rückkehr von Gefangenen.

Wie dem deutschen Delegierten für Rückwanderung in Frankfurt durch ein Telegramm aus Paris mitgeteilt wird, sollen in nächster Zeit weitere 30 zurückgehaltene Kriegsgefangene aus Avignon in die Heimat entlassen werden. — Aus langjähriger Gefangenschaft in Sibirien sind wiederum 15 Heimkehrer im Lager Lechfeld eingetroffen.

Die neuen Gehaltsforderungen.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Beamten- und Arbeiterorganisationen haben noch nicht zu einer Einigung geführt. Vielmehr erklärte der Reichskanzler, daß die Forderungen der Beamten und Gewerkschaften nicht in allen Punkten mit dem Standpunkt der Regierung vereinbar seien. Da man jedoch einen Abbruch der Verhandlungen vermeiden wollte, so hat der Kanzler jetzt auch mehrere Parteiführer zu diesen Verhandlungen zugezogen.

Kasschau und Loucheur.

Die neue Zusammenkunft der beiden Wiederaufbau-minister Deutschlands und Frankreichs wird voraussichtlich nur kurz sein und dürfte wahrscheinlich noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis führen. Nach den Angaben der französischen Presse werden unter der der deutschen Rohstoff- und Halbfabrikaten-Lieferungen für die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Gebiete zu besprechen sein. Von anderer Seite hört man, daß auch die Frage der Zusammenarbeit der französischen und deutschen Privatindustrie erörtert werden soll.

Stn. Der Wirtschaftsausschuss des besetzten Gebietes hat zu der Note des Obersten Rates über die Aufhebung der Sanktionen aufs schärfste dagegen Verwahrung eingelegt, daß der Oberste Rat nicht völlige Aufhebung der mit dem Friedensvertrag und der Annahme des Londoner Ultimatus unvereinbaren Sanktionen beschließen darf.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Aus dem amerikanischen Staatsdepartement wird von Verhandlungen über einen deutsch-amerikanischen Vertrag

berichtet, die auf Ersuchen der Vereinigten Staaten geheim geführt werden. Es wurde hinzugefügt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht der Ansicht sei, daß solche Verhandlungen öffentlich in vorteilhafter Weise geführt werden könnten. Von amtlicher deutscher Seite ist die ganze Sache noch verschwiegener behandelt worden, indem nicht einmal eine so knappe Mitteilung darüber gegeben worden ist wie die vorliegende amerikanische Notiz. Man sieht, daß die so viel beschimpfte „Geheimdiplomatie“ manchmal doch von allen Beteiligten als unbedenklich anerkannt wird.

Belgien.

„Es leben die Deutschen!“ Nach Meldungen aus Paris, die wegen ihrer Herkunft allerdings nicht unbedenklich sind, ist die Lage in Antwerpen infolge des Aufstretens der Flamen sehr gespannt. Ein Zug, der nennlich sich zu einem für einen flämischen Dichter errichteten Denkmal begab, rief Ausrufe: „Es leben die Deutschen! Es lebe von Vissing!“ aus. Die Stadtverordneten von Antwerpen haben den Veranlassern der in Brüssel verbotenen flämischen Versammlung mitgeteilt, daß die Veranlassung flämischer Versammlung mitgeteilt, daß diese Veranlassung offiziell im Rathaus empfangen würden. Man glaubt, daß der Gouverneur der Provinz seinerseits die Veranstaltung verbieten wird und befürchtet erste Unruhen.

Großbritannien.

Unruhen in Ulster. Die Hauptstadt von Ulster, dem protestantischen Teile Irlands, Belfast, war der Schauplatz von Unruhen. Eine Gruppe, die der unionistischen Partei angehört, und deren Mitglieder der Eigenschaft als Staatsangehörige Englands zu behalten wünschen, drang in eine kleine Straße des katholischen Viertels ein und begann einen heftigen Kampf gegen die Katholiken. Diese mußten sich zurückziehen, aber trotzdem griffen die Unionisten die Häuser an und schlugen die Fensterscheiben ein. Polizei mußte einschreiten und das Feuer gegen die Angreifenden aus beiden Parteien eröffnen.

Polen.

Polnische Arbeiterverbände gegen Rußland. Aus Warschau sind Nachrichten aus Paris gelangt, nach denen die polnischen Arbeiterverbände eine Propaganda zugunsten der Schließung der polnischen Grenzen für die Ausfuhr von Nahrungsmitteln ins Werk setzen, um den Abfluß zu großer Sendungen nach Rußland zu verhindern. In Gdansk soll ein Eisenbahnzug mit Nahrungsmitteln von polnischen Eisenbahnbeamten angehalten und mehrere Waggons abgepöbelt worden sein. Die Polizei habe ein paar Dutzend Eisenbahnbeamte verhaftet und sei deswegen von den übrigen Beamten angegriffen worden. Sie habe mit Schüssen erwidert und mehrere von den Angreifern verletzt. Schließlich hätten Truppen herangezogen werden müssen.

Rußland.

Die harmlose Sowjetregierung. Der russische Außenminister Tschitscherin erklärte einem amerikanischen Journalisten, die Sowjetregierung habe den Gedanken einer Weltrevolution nur in den ersten Monaten ihrer Existenz gehabt und in Friedenszeiten werde sie eine derartige Politik nicht beibehalten. Es bestehe immer ein großer Unterschied zwischen der Sowjetregierung und der dritten Internationale. Diese tritt für die Weltrevolution ein, aber dadurch sei die Sowjetregierung keinesfalls festgelegt. Sie wolle sich nicht in die Angelegenheiten anderer Länder einmischen. — Es fällt ein wenig schwer, an eine solche Belehrung der russischen Regierung zu glauben, die doch als erstes Grundprinzip die agitatorische Ausbreitung des Bolschewismus verfolgt, augenblicklich aber die von ihr bekämpften Mächte zur Hilfeleistung braucht. Trau, schau — wem?

Ein englisch-amerikanischer Hilfsvertrag. In London ist nach vorläufig noch nicht amtlich bestätigten Meldungen zwischen den Beauftragten der Sowjetrepublik,

englischen Wirtschaftsgruppen und dem amerikanischen Standard-Oil-Konzern ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen worden, wonach diese Gesellschaft der russischen Regierung einen Kredit im Werte von ungefähr 30 Milliarden Papiermark bewilligt. Die russische Regierung begibt sich des Rechts, mit Konkurrenzkonzernen ohne Einverständnis der amerikanisch-englischen Gruppen Wirtschaftsverträge abzuschließen. Die Gesellschaft erhält außerdem Konzessionen im Uralsgebiet und Petroleumkonzessionen.

Der Stand unseres Bahnbetriebes. Was die Eisenbahner sagen.

Unsere Eisenbahn ist erschüttert, aus dem Zustand der Abgerissenheit, der infolge des Kriegs eingetreten ist, herauszukommen. Die auszufahrenen und lange nicht reparierten Wagen kommen allmählich in besserer Verfassung aus den Reparaturwerkstätten heraus, der Verkehr wird durch Vermehrung der Züge gehoben, stellenweise soll sogar demnächst eine kleine Verbilligung der Fahrpreise eintreten. Daß die alten glänzenden Verhältnisse der Vorkriegszeit noch lange nicht erreicht werden können, versteht sich von selber; dazu sind die eingerissenen Schäden zu groß, die Abnutzung zu stark, nicht zu vergessen die Ablieferungen an die Entente. Es kommt dazu, daß die Eisenbahnverwaltung oder, besser gesagt, der Staat in den goldenen Jahren, da die Bahn noch überflüssig machte, wenig an die Zukunft gedacht hat. Hätte man damals einen ergiebigen Reservefonds geschaffen oder bloß die Reparaturwerkstätten ständig zeitgemäß entwickelt, so hätte die heutige Generation ein leichteres Arbeiten. Es ist eine irrtümliche Voraussetzung, daß man heute alle Schwierigkeiten, die heute den Betrieb belästigen, auf die Angestellten- und Arbeiterschaft schiebt, wie es, wenigstens teilweise, in Artikeln geschah, die jüngst durch die Presse gingen.

Gelagen sind natürlich auch die Personalausgaben, nicht nur infolge der Salutarverhältnisse und der allgemeinen Gehaltssteigerungen, sondern auch infolge der Zunahme der Kopfzahl. Die Umwälzung hat der Achtsundendag gebracht. Früher wurde in zehn Stunden gearbeitet, wozu oftmals noch drei bis vier Stunden Hausarbeit kamen. Dadurch wurde eine Personabermehrung mangelhaft. Die Eisenbahn konnte sich auch der Ehrenpflicht nicht entziehen, Beamte, die als Kriegsveterane, zum Teil schwerbeschädigte, zurückkamen, sowie solche, die von polnischer Willkür und französischer Gewalt litten, in ihrem Betriebe zu behalten und zu beschäftigen. Man konnte die Opfer des Krieges und der Nachkriegszeit nicht auf die Straße setzen. Während des Krieges sind ferner Bahnüberwachungsabteilungen eingerichtet worden, die mit dem eigentlichen Bahnbetriebe nichts zu tun haben; infolge der vielen Unregelmäßigkeiten wurden sie nachher beibehalten. Daß alles belastet natürlich den Haushalt der Eisenbahnverwaltung nicht unerheblich.

Unter diesen Umständen wird man es verstehen und nicht etwa als ein Zeichen schlechter Verwaltung oder bösen Willens der Angestellten ansehen dürfen, wenn die Eisenbahn heute noch mit einem Defizit abschließt, trotz der vermehrten Einnahmen durch Erhöhung der Tarife. Wir dürfen froh sein, wenn es in absehbarer Zeit gelingt, den Etat zu balancieren und inzwischen den Wagenpark und Bauarbeiten wieder auf die Höhe zu bringen.

Der neue Sultan von Bagdad.

Nach manchem Hin und Her hat es der Emir Fesal, vorher ein kleiner Beduinenscheich, nun doch erreicht, daß er als Herrscher des Irak, d. h. des südlichen Mesopotamien, anerkannt worden ist. Der britische Oberkommissar hat das Wünschenswerte veranlaßt. Wie drablich gemeldet wird, überreichte er dem Königl. Fesal eine Notiz

des britischen Königs, worin dieser seinen Glückwunsch dazu ausdrückt, daß Bagdad wieder der Sitz eines arabischen Königreiches geworden ist.



König Fesal.

den Irak zu erfüllen. — In Wahrheit ist der neue „König“ nichts anderes als ein britischer Vasall. Es stellt eine bloße Nebensart vor, wenn davon gesprochen wird, daß Bagdad jetzt wieder „Sitz eines arabischen Königreiches“ sei. Zwischen Harun al Raschid und Fesal fließt eine ebenso breite Kluft wie zwischen dem heutigen Nizam von Haibarabad und dem Großmogul Akbar der Vorzeit. Wenn jetzt ein Vertrag zwischen England und dem Irak in Aussicht gestellt wird, so heißt das auf Deutsch: man wird von London aus dem König Fesal schriftlich zu versichern geben, was er zu tun und zu lassen hat, worüberfalls er sich die etwaigen Folgen selbst zuzuschreiben haben wird. Zu diesem Zwecke ist ihm ja der britische Oberkommissar als älterer Bruder zur Seite gesetzt, der ihn mehr oder minder sanft am Gängelbände leiten wird, so daß er den rechten Weg nicht verfehlt.

Rah und Fern.

Eisenbahndiebstähle. Die Frankfurter Kriminalpolizei ist umfangreichen Diebstählen bei der Eisgutabfertigung auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß Hightenfeuerhandrolen im Gesamtwerte von 428 000 Mark unterschlagen wurden. 15 Personen wurden in Haft genommen.

Jagdreviere für französische Offiziere. Zur Ausübung der Jagd durch Jagdgesellschaften, die sich aus Offizieren der französischen Besatzungsarmee zusammensetzen, sind für dieses Jahr im ganzen besetzten Gebiet neun Jagden der allgemeinen Ausübung durch Einheimische entzogen.

Große Schadenfeuer. Ein Großfeuer im Dorfe Rehrberg im Kreise Greifenhagen hat 16 Familien obdachlos gemacht. Als Ursache des Großfeuers vermutet man Brandstiftung. — In Wafungen bei Meiningen sind bei einem Großfeuer 2 Häuser und fast ebensoviel Scheunen mit der gesamten Ernte abgebrannt.

Opfer der Berge. In der Zeit vom 1. April bis 15. Juli sind in den Ätzer Bergen 28 Personen tödlich verunglückt, 78 Abgestürzte haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Zwei von einer Tour in das Dachsteingebiet nicht zurückgekehrte Wiener Touristen sind von einer Rettungsexpedition an der Südwand des Torfenees ertrunken aufgefunden worden.

Neue Goldsunde in Alaska. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Seattle, daß ein neues Goldlager bei Girwood in Alaska entdeckt worden sei.

11) Das Tor des Lebens.

Roman von Amy Wothe.

Copyright 1910 by Amy Wothe, Leipzig.

Sein Schwager Professor Wehrmann scheint es nicht zu bemerken. Freilich, der denkt nur an seine Bücher und alten Handschriften. Gewiß hat er irgend ein altes, wertvolles Buch in der Tafel, in dem er dann heimlich liest, sobald er sich eine Minute frei glaubt. Doch nein, heute tut er dem Schwager unrecht.

Wehrmann hat sich ja von dem Tisch der Alten losgemacht und sitzt, die Studentenmütze auf den grauen Locken, dort mitten unter der Jugend, und wirklich — Professor Sellwig hält die Hand über die Augen — sieht er denn recht? Seine Jüngste, seine Ditta, thront auch dort als Fuchsmajor an der langen Tafel, den weißen Stürmer auf die blonden Locken gedrückt! Die Füchse, die dummen Bengels, himmeln sie gerade so an, wie in der Heimat.

„Füchse, hoch mit einem Ganzen!“

schallt es jetzt herüber, und

„Profit zu dem Ganzen!“

kommt es aus dem Runde des reizenden Fuchsmajors zurück. Von den Füchsen erhebt sich bald der eine und bald der andere, um seinem Leibbursch respektvoll einen „Kamilienganzen“ zu weihen.

Da muß Professor Sellwig auch hin, es läßt ihm keine Ruhe; bei den Füchsen ist es immer am lustigsten.

Mit Jubel wird er empfangen. Die Füchse wissen, der ist trinkfest, der Alte.

„Fuchsmajor und Füchse erlauben sich, auf das Wohl des hereinschickten Alten Herrn ganz besonders zu trinken!“ ruft Ditta, gegen ihren Vater das Glas erhebend.

„Du Range!“ lacht der vergnügt zurück, und tut ihr Bescheid.

„Silentium!“ gebietet Ditta, den Stürmer etwas in den Nacken schiebend und mit leuchtenden Augen um sich blickend.

„Silentium für den Fuchsmajor!“ mahnt der Präside.

„Liebe Fribunen, verehrte Anknipgenossen!“ beginnt Ditta lächelnd.

Alles jubelt ihr zu, dann aber folgt atemlose Stille; nur verwehte Walzerlänge schweben vom Tanzplatz herüber.

„Als ich kaum laufen konnte,“ fährt Ditta fort, „war es mein höchstes Glück, Vaters Studentenmütze und das bunte Band ergatteren zu können, um, stolz damit geschmückt, den jungen Fribunen entgegenzugeben, die in unser stilles Haus am grünen Rhein kamen, den alten Pfälzer zu grüßen. Vater ergrüßte aber von Württemberg und Marolspring, und der beißt

gegenüberzustehen und ihr zu sagen, wie stolz es mich macht, daß mein Vater einer der übrigen gewesen, und wie glücklich wir alle sein würden, wenn nach wie vor die Fribunen unser Haus am Rhein als eine Zufluchtsstätte ansehen möchten, auf der sie rasten können zu jeder Zeit, wo ihnen immer opferbereite, treue Freundesherzen schlagen. Das herrliche Fest, das wir hier miterleben dürfen, hat es wieder gezeigt, wie alle Fribunen eine einzige große Familie bilden, in deren Kette kein Glied fehlen darf. In dieser Familie gewissermaßen mit zu gehören, macht mich stolz und glücklich, und an dieser Stelle gelobe ich feierlich,“ schloß sie, einen Schelmblick um sich werfend, „niemals einen anderen als einen Fribunen, zu ehelichen, wenn es das Schicksal bestimmt haben sollte, auch mich in den Stand der heiligen Ehe treten zu lassen.“

Gegeben am 28. Mai zu Marolspring.

Sie kam nicht weiter. Braulender Jubel erschütterte die Luft. Die Studenten umringten sie, und zahlreiche Hände streckten sich ihr entgegen.

Hoch empor hob Ditta das Glas mit dem schäumenden Raß, und ihre schelmischen blauen Augen strahlten hell auf, als sie jauchzend den jungen Rufensöhnen entgegenrief:

„Wohat, crescat, floreat Fribunia!“

„Hurra hoch!“ schallte es von allen Seiten. „Hoch!“

„Silentium pro me!“ rief der Präside in den Jubel hinein.

Schwungvolle Worte waren es, mit denen er dann jedem Fribunen eine so herrliche Frau wie „Rednerin“ wünschte.

Ein Salamander auf Ditta machte ihr junges, leicht überschäumendes Herz schneller klopfen vor Lust und Stolz; als dann aber das alte, herrliche Lied:

„In den Rhein, an den Rhein,

Zieh' nicht an den Rhein,

Mein Sohn, ich rate dir gut!“

laut unter dem grünen Eichenhain ihr zu Ehren emporstieg, da wurden ihr die Augen feucht, und sie sagte leise zu ihrem alten Freunde Pips, der sie mit strahlenden Blicken umring:

„Pips, Sie sind ein Engel, wenn Sie nicht den nächsten Walzer mit mir tanzen. Wollen Sie?“

Ob er wollte! Am liebsten hätte er sie alle mit ihr getanzt, aber Ditta war für Gerechtigkeit, und allen Füchsen hatte sie auch schon einen Tanz versprochen.

„Schämst Du Dich gar nicht,“ flüsterte Mirjam, die loeben vorüberging, ihrer Schwester zu, „wie ein alter Bierstudent da mit den Füchsen zu kniepen? Ach finde es unbegreiflich von Papa, daß er das leidet!“

„Hab' Dich man nicht so!“ lachte Ditta zurück. „Du hast es ja dabei auch oft getan. Weißt Du wohl, wie der Wendelheim noch in Bonn lübberte?“

Mirjam wandte sich erregt ab.

Weiterschreiten und jetzt — nein, das war doch zu arg — da schleppte sie gar Tante Babet zu ihrem Vater, der mitten unter den Studenten saß, und der brüdete seiner alten Jugendfreundin scherzend den Stürmer auf den glatten Scheitel, während die Studenten begeistert das unterbrochene Lied noch einmal von vorn begannen.

Mirjam wollte nichts hören. Langsam stieg sie den schmalen Weg, der zur Burg ruhte, der Pflanze, führte, hinan.

„Siehst die Mädel so frank und die Männer so frei,

Als wär' es ein adlig Geschlecht,

Gleich bist du mit glühender Seele dabei,

So dünkt es dich billig und recht!“

scholl der Gesang der Studenten ihr nach, und etwas wie Heimweh schloß plötzlich ihre Seele.

Warum war sie denn fortgegangen von ihrem grünen Rhein, hierher, wo der eine war, der sie nicht mehr kannte, und mit dem zusammen sie einst so jugendfroh das alte Lied gesungen.

„Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön

Und die Stadt mit dem ewigen Dom!

In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höh'n

Und blickst hinab in den Strom!“

Klang der Gesang.

Mirjam beschleunigte ihre Schritte. Sie wollte das Lied nicht hören, das alte, längst vernarbte Wunden wieder aufreiß. Entflogen wollte sie den Tönen, die jetzt so warnend zu ihr emporklangen:

„Und im Strome, da tauchet die Ritz' aus dem Grund,

Und hast du ihr Lächeln geseh'n,

Und sang' die Lurlei mit bleichem Mund,

Mein Sohn, so ist es geseh'n.“

Mirjam atmete schwer. „Lurlei“ hatte sie einst der eine genannt, der sie längst vergessen, und „Lurlei“ hatte heute ein heißer Mund ihr zugeflüstert, als sie in Sibos Armen im Tange bahngeschwebt war und sein Herz schlagen fühlte an ihrem Herzen.

Warum kam und ging die Blut in ihrer Brust so stürmisch? Warum fand sie nicht Ruhe und Raß?

„Dich bezaubert ihr Laut, dich beirrt der Schein,

Entzünden saßt dich und Graus,

Nun langst du nur immer: „Am Rhein, am Rhein“,

Und kehrest nicht wieder nach Haus“

verklang der Gesang der Studenten.

Wie gesagt, kam Mirjam den steilen Pfad hinan.

In der alten Ruine flatterte ein schwerer Frühlingsvogel empor, dann spann wieder Frau Einsamkeit ihre düstigen Schleiern.

(Fortsetzung folgt.)

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Markt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 Pfunde, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder holländische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling erzielt wurden. „Preis“ — angeboten; „Geld“ — gefacht.

Värentypen	24. 8.		23. 8.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Preis	Geld	Preis	
Schweden .. Gulden	2642,35	2647,65	2747,25	2752,75	170 Mt.
Dänemark .. Kronen	1416,65	1418,50	1476,50	1451,50	112 "
Schweden .. Kronen	1883,15	1838,35	1918,05	1921,95	112 "
Norwegen .. Kronen	1123,85	1126,15	1152,50	1155,20	112 "
Schweiz .. Franc	—	—	1499,00	1499,00	72 "
Amerika .. Dollar	84,91	85,09	89,10	89,34	4,40
England .. Pfund	811,90	812,80	825,15	825,85	20,20
Frankreich .. Franc	—	—	635,30	636,70	80 "
Belgien .. Franc	842,55	844,15	876,80	878,20	80 "
Italien .. Lire	381,80	382,40	370,80	371,70	80 "
Österreich .. Kronen	9,69 1/2	9,64 1/2	9,68	9,67	85 "
Ungarn .. Kronen	21,77	21,93	22,57	22,93	85 "
Tschechien .. Kronen	101,45	101,75	102,50	103,10	85 "

* Der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte. Die deutsche Schiffbauindustrie war bisher in diesem Jahre recht lebhaft. Für Hamburger Reedereien wurden in den ersten sechs Monaten 1924 24 neue Dampfer mit 142.000 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt, davon der Hauptteil für die Firma Stinnes. Auch Kiel und Bremen haben ihre Flotten erheblich vergrößert.

* Preissteigerung in Bayern. Aus verschiedenen Bezirken Bayerns kommt die Nachricht, daß die Bayern damit beginnen, die Preise für notwendige Lebensmittel, wie Milch, Getreide, Kartoffeln, herabzusetzen und sich mit den eingeleiteten Kommissionen zu einigen. Für Ortsanlässe ist der Milchpreis von drei auf zwei Mark erniedrigt worden.

Neueste Meldungen.

Zweiter deutscher Kirchentag in Stuttgart.

Berlin. Der Verhandlungsplan für die vom 11. bis 16. September in Stuttgart stattfindende zweite Tagung des deutschen evangelischen Landestages, zu dem sich im Jahre 1919 die deutschen evangelischen Landestage zusammenschlossen haben, hebt jetzt fest. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildet die Beratung der Bundesverfassung für den geplanten Bund deutscher evangelischer Landestage und der Kirchenbündelvertrag. Ferner wird beraten über die neue Aufgabe, die der evangelischen Kirche dem religionslosen Staat gegenüber erwächst, und die Beziehung zwischen evangelischer Kirche und Schule. Im Anschluß an die Tagung wird eine nachträgliche Reformationsfeier veranstaltet, da diese im Jahre 1917 ausfallen mußte.

Gefälschte Steuermarken.

Berlin. Nachdem die Einkommensteuermarken über 25 Mark infolge zahlreicher Fälschungen durch das Reichspostministerium außer Kurs gesetzt worden sind, haben sich neue Fälscher gefunden, die falsche Einkommensteuermarken über 25 Mark herstellen. Die Fälschungen sind nicht auf Wasserzeichenpapier hergestellt, aber im übrigen so gut gelungen, daß sie kaum als falsche Marken zu erkennen sind. Bei der Forderung zwischen den einzelnen Marken sind kleine Fehler zu beobachten, die jedoch nur im ganzen Bogen, dagegen nicht mehr nach dem Ausschneiden der Marken zu merken sind.

Autos Gegenstände täglichen Bedarfs.

Leipzig. Das Reichsgericht hat in einer vom Landgericht Dessau dort in Niederbarnim ergangenen Verurteilung wegen Scheinhandels unter Verwertung der Revision entschieden, daß ein Auto ein Gegenstand täglichen Bedarfs ist.

500.000 Mark unterschlagen.

Bad Ems. Beim hiesigen Ein- und Ausfuhramt sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden. Vier Kassensammelhefte sind bereits in Haft genommen worden; ein weiterer, der sich im Urlaub befindet, ist der Teilnahme verdächtig. Die unterschlagene Summe ist bis jetzt auf 500.000 Mark festgesetzt; das Kassentuch, das von den Tätern in die Bahn geworfen war, ist wieder aufgefunden worden.

Protest gegen die Kaffeeversteuerung.

Hamburg. Der Verein der Kaffee-Großhändler und Händler e. V. (Sitz Hamburg) hat „an die Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag“ einen offenen Brief gerichtet. In diesem wird protestiert gegen die geplante Erhöhung des Kaffeepreises auf 300 Mark für den Doppelpfennig, d. h. unter Berücksichtigung des vorläufig auf nur 90 Prozent bestimmten Goldzuflusses 12,50 Mark Preiserhöhung für ein Pfund gerösteten Kaffees.

Deutsches Eigentum in Italien.

Rom. Auf der Ausstellung in Bergamo führte der italienische Industrieminister aus, man müsse die Wege des internationalen Handelsverkehrs vom Kriegsschicksal befreien. Deshalb beantragte er mit größter Bestimmtheit auch die Frage des noch immer beklagenswerten feindlichen Eigentums in Italien zu regeln. Das sei unter vernünftigen Bedingungen möglich, ohne daß deshalb Italiens Interessen in Gefahr geraten müßten. Die Entscheidung werde jedoch dem Parlament überlassen werden.

Krise in der englischen Kohlenindustrie.

London. Die Krise in der Kohlenindustrie wird täglich ernster. Im Kohlenbecken von Durham befinden sich 20.000 Bergleute ohne Arbeit. 160 Bergwerke müssen ihren Betrieb einstellen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Gegen die neuen Steuern.

Berlin, 25. Aug. (tu.) Das Zentralkomitee der A. S. V. D. veröffentlicht in der Freiheit einen groß aufgemachten Aufruf an das arbeitende und hungernde Volk, das sich gegen den neuen Steuer-Nachzug, d. h. gegen indirekte Steuern wendet.

8000 Arbeiter eines Werkes ausgesperrt.

Breslau, 25. Aug. (tu.) Infolge des von den Ausständigen in der Versammlung am Mittwoch vormittag gefaßten Beschlüsse hat nunmehr die Direktion die gesamte Arbeiterchaft der Linke-Hoffmann-Werke ausgesperrt. Der Betriebsrat der Werke hat dem Schlichtungsausschuß Breslau-Stadt die Angelegenheit unterbreitet, der sich schon am Donnerstag vormittag mit dieser Sache beschäftigen wird. Aussperrt sind rund 8000 Mann.

Der deutsch-amerikanische Friedensvertrag.

Washington, 25. Aug. (tu.) Eine offizielle Erklärung besagt, daß die Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages der Abschluß eines Handelsvertrages sein soll. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß eine Vereinbarung mit Deutschland besteht, daß der Text nicht veröffentlicht wird, ehe der amerikanische Gesandte in Berlin und der deutsche Außenminister ihn unterzeichnet haben. Der Text wird gleichzeitig in Berlin und in Washington veröffentlicht.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruffer Nachrichten für die Woche vom 25. August.

Wilsdruff, am 25. August.

Die Abende sind bereits recht kühl, im Gegensatz zu den sich noch sommerlich gestaltenden Tagen. Da heißt es die Gesundheit in acht nehmen! Wenn man am warmen Nachmittage ausgeht, darf man sich nicht scheuen, die Uebergarderobe mitzunehmen, denn eine kleine Verspätung kann leicht zu großer Gefährdung führen. Gerade beim Wechsel der Jahreszeit pflegen sich die meisten gegen das Wetter nicht abgehärteten Personen krank zu machen. Da ist man mit der Garderobe nicht ordentlich eingerichtet und man geht leicht zu warm und leicht zu kühl angetan.

Eine Anfrage im Landtage wegen der Getreideaufkäufe. Die deutsch-nationale Fraktion des sächsischen Landtages hat folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: „Ist der Staatsregierung bekannt, daß gegenwärtig Händler Phantasiepreise für Getreide, z. B. 300 Mk. und mehr für den Zentner Weizen bieten, und daß durch solche Aufkäufe die vertrauenswürdige Bevölkerung in steigendem Maße beunruhigt wird? Die Geschäfte dieser fremden Käufer müssen bei uns zu weiterer Leerung und Hungersnot führen. Was hat die Regierung getan, um zu verhindern, daß Getreide nach dem Auslande verschoben wird?“ — Wie uns heute mitgeteilt wird, sind auch in der Wilsdruffer Gegend fremde Käufer am Werke gewesen, die versuchten, gegen außerordentlich hohe Preisangebote Getreide aufzukaufen.

Die sächsische Regierung zur Getreidespekulation. Vor kurzem wurde mitgeteilt, daß der Landwirtschaftliche Verein in Grimma eine Warnung erlassen habe, den Lockungen von angeblichen ausländischen Getreideaufkäufern nicht zu folgen. Daß das Getreide aufgekauft wird, dürfte sich nicht nur auf Sachsen oder Bayern, sondern, wie von zuständiger Seite im sächsischen Wirtschaftsministerium mitgeteilt wird, auf das ganze Reich beziehen; denn der Handel mit Getreide ist, soweit es sich nicht um das Umlagegetreide handelt, bekanntlich frei. Es ist also zu befürchten, daß sich der Handel dieses wertvollen Spekulationsobjektes bemächtigt. Dabei dürfte es sich aber nicht bloß um ausländische Käufer handeln, sondern auch um deutsche. Das sächsische Wirtschaftsministerium ist zurzeit damit beschäftigt, genauere Feststellungen über die Art und den Umfang dieser Aufkäufe zu treffen; die Ergebnisse liegen jedoch noch nicht vor. Für Händler besteht naturgemäß ein erheblicher Anreiz, sich des freien Getreides zu bemächtigen, insofern, als der Unterschied zwischen dem Weltmarktpreis und dem Preis, der den deutschen Landwirten für das Umlagegetreide bezahlt wird, beträchtlich ist. Zurzeit kostet die Tonne Umlagegetreide 2100 Mk., während der Weltmarktpreis zwischen 4000 und 4500 Mk. schwankt. Soweit bisher börsenmäßige Notierungen für das dem freien Handel zugängliche deutsche Getreide vorliegen, muß auf die Tatsache hingewiesen werden, daß der Preis für deutsches Getreide stellenweise sogar über den Weltmarktpreis hinausging. Eine gewisse Stabilität dürfte jedoch eintreten, sobald die Ernte völlig abgeerntet ist und die Getreidenotierungen wieder regelmäßig stattfinden. Immerhin kann mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der deutsche Getreidepreis sich dem Weltmarktpreis anpassen wird. Wenn jetzt unser Brot trotz allem einen erschwinglichen Preis hat (im vorigen Wirtschaftsjahre zahlte das Reich bekanntlich 10 Milliarden oder mehr zur Verbilligung des Brotes), so liegt dies eben darin, daß das Reich auch in diesem Jahre die noch immerhin achtbare Summe von 3 1/2 Milliarden für die Verbilligung des Brotes bereitstellen mußte. Wenn nicht alles trägt, wird diese Summe sogar überschritten werden müssen, um mit Sicherheit zu verhindern, daß der Preis für das Brot noch weiter hinausschnellt.

Ein großes Maiserntejahr scheint uns für nächstes Frühjahr bevorzustehen, denn beim Acker, Kartoffelgraben usw. findet man stellenweise sehr große Mengen der gefragten Erntepflanze, welche bereits großen Schaden an den Kartoffeln anrichten, denn man findet oftmals ganz ausgehöhlte Knollen vor.

Steuerzahlung und Steuerkarte. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich für die Arbeitgeber daraus ergeben, daß sie die Steuerkarten zwecks Hingabe der Steuermarken an Zahlungsfähigkeit an die Arbeitnehmer ausbändigen müssen und die Steuerarten verspätet zurück erhalten, hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß den Arbeitgebern auf ihren Antrag von dem Finanzamt gestattet wird, daß sie die Mütter aus den Steuerarten ihrer Arbeitnehmer herauslösen und den Arbeitnehmern die einzelnen Blätter zwecks Begleichung ihrer Steuerschuld ausbändigen. Die Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920 vom 21. Mai 1920, wonach zwecks Hingabe der Steuermarken an Zahlungsfähigkeit der Arbeitnehmer die Steuerarten der Steuerbestelle vorzuliegen hat, und die hinzugebenden Steuermarken mit dem entsprechenden Blatte der Steuerarten nur von der Steuerbestelle aus der Steuerarten entfernt werden dürfen, kommt nicht mehr zur Anwendung.

Aufträge durch die sächsische Gesandtschaft in Berlin. In letzter Zeit haben wiederholt einzelne Firmen unmittelbar bei der sächsischen Gesandtschaft in Berlin um besondere Empfehlung bei Reichsstellen zum Zwecke der Zuweisung von Aufträgen nachgesucht. Dieses Verfahren erscheint nach einer Mitteilung des sächsischen Wirtschaftsministeriums zwecklos. Die sächsische Regierung vermag nicht einzelne sächsische Firmen zum Nachteil ihrer sächsischen Konkurrenz bei den Reichsstellen zu unterstützen, sondern muß im Gegenteil im Interesse der gesamten sächsischen Industrie Wert darauf legen, daß die Vergebung der Reichsaufträge nicht willkürlich an diejenigen Firmen erfolgt, die sich am schnellsten und in der gewandtesten Weise um solche bewerben, sondern daß die Aufträge in gerechter und billiger Weise auf die Industrie der einzelnen Länder verteilt werden. Die nachdrückliche Vertretung dieses Standpunktes und der Einspruch der sächsischen Gesandtschaft überhaupt würde aber beeinträchtigt werden, wenn derartige Eingeläufe, die ja bei der ungünstigen Wirtschaftslage Sachsens zumeist an sich durchaus berechtigt sein werden,

unterschiedslos bei den Reichsstellen unterstützt würden. Die Gesandtschaft ist daher ersucht worden, solche Gesuche an die sächsische Landesauftragsstelle abzugeben.

Zur Neuregelung der Sonntagsruhe-Bestimmungen. Die Reichsregierung hat den Regierungen der Einzelstaaten einen Gesetzentwurf über die Abänderungen der Bestimmungen für die Sonntagsruhe zugehen lassen. In diesem Entwurf handelt es sich, wie der sächsische Zeitungsdienst an zuständiger Stelle erfährt, um eine allgemeine Aenderung des § 105 der Reichsgewerbeordnung. Der Entwurf will die Zahl der erlaubten Sonntage vermehren, aber die Zeit der Beschäftigung der Angestellten einschränken. Die sächsische Regierung hat sich die gegen diese geplante Aenderung erhobenen Einwände der Angestelltenorganisationen zu eigen gemacht und sich gegen den Entwurf ausgesprochen, weil die Angestellten nicht wollen, daß die Zahl der Sonntage, an denen die Geschäfte offengehalten werden dürfen, vermehrt wird, daß sie lieber deren Verringerung und dafür eine Verlängerung der Geschäftszeit an diesen Tagen wünschen. Eine Aenderung der Sonntagsgeschäftszeit in den Friseurgeschäften ist in dem Entwurf, entgegen der bisherigen allgemeinen Annahme, nicht vorgesehen.

Die Beteiligung der Ausländer an der Leipziger Herbstmüstermesse wird erfreulich stark sein. Die Zahlen der ausländischen Besucher der letzten Herbstmesse sind zum Teil bereits wesentlich überschritten. Eine hohe Besuchszahl wird aus Dänemark gemeldet. Sonderzüge aus den verschiedenen Ländern führen die Besucher heran. Die Oststaaten treten bedeutend stärker als sonst auf, besonders Letland. Der Balkan, hauptsächlich Südslawien, Bulgarien und Rumänien, senden jetzt nach der Einbringung der Ernte eine große Anzahl von Kaufleuten zum Einkauf nach Leipzig. Ueberraschend wirken die hohen Anmeldeziffern aus Italien, Frankreich, Belgien und England, da gerade in diesen Ländern zurzeit zum Teil eine besonders flau Geschäftslage herrscht. Aus allen überseeischen Staaten, sowohl Amerika wie Asien und Afrika sind Käufer gemeldet worden.

Mitteldeutsche Turnen. Um das volkstümliche (Leichtathletik) Turnen in den Gauvereinen zu fördern, richtete der Gau vor 25 Jahren das Wettturnen in solchen Übungen auf dem Borsberge ein. Was er erstrebte, hat sich erfüllt. Von Jahr zu Jahr nahm die Teilnahme an Wettkämpfen zu und Leistungen besserten sich, so daß die Anforderungen erhöht, die Ausschreibungen erweitert werden konnten. Das Jubelbergfest am Sonntag fand deshalb auch rege Teilnahme an Wettkämpfen und Zuschauern. An dem 100-Meter-Lauf und dem viermal 100-Meter-Staffellauf, der am Morgen unter den Kasanien vor dem Billniger Schloßgarten vor sich ging, beteiligten sich 104 Läufer und 15 Mannschaften. Mit Spannung verfolgten die zahlreichen Zuschauer die Ergebnisse, die vorzüglich waren. Sechsmal wurden 20 und mehr Punkte (12 und weniger Sekunden) erlaufen. Die Staffelläufe erfolgten in zwei Größenklassen; die erste 7, die zweite 8 Mannschaften. Um 1 Uhr begann das Turnen auf der waldumschauten Bergeshöhe mit allgemeinen Freiübungen, an denen sich 146 Turner beteiligten. Dann begannen in flottem Wechsel die Drei- und Einzelmüster. Dem Wettturnen folgten Spiele und Sonderaufführungen, die Treffliches boten und wohlverdienten Beifall fanden.

Neulirgen. Die am Sonnabend hier stattgefundene Sammlung für Oberklefen ergab den erfreulichen Betrag von 552,30 Mark, welcher an die zuständige Stelle abgeliefert wurde. Die im Februar d. J. veranstaltete Sammlung betrug 492,50 Mark in der Gemeinde und in der Schule 121,07 Mark, welche Summen genantem Zwecke zuzuflossen.

Kreispa. An den Folgen eines Sturzes gestorben ist in der Nacht zum Sonntag der Agent Emil Schwarze hier. Von Cunnersdorf kommend, benutzte er am Sonnabend gegen Abend ein heimwärts fahrendes Gefährt zur Mitfahrt. Beim Absteigen in Lungwitz kam er zu Fall und schlug mit dem Hinterkopf auf, wobei er sich außer Kopfswunden eine Gehirnerschütterung zuzog, die seinen Tod herbeiführte.

Walter. Beim Baden in der Talsperre ertrank am Montag nachmittag der Sparlassenbeamte Erich Voigt aus Dippoldiswalde. Die von seinen Freunden unternommenen Rettungsversuche blieben ergebnislos.

Gohrisch. Dieser Tage machten zwei Beamte der Dresdner Kriminalabteilung dem Graphiker Adolf Fährmann einen unerwarteten Besuch in seiner herrschaftlichen Villa in Gohrisch. Sie fanden außerordentliches belastendes Material vor, nämlich zwei Geldpressmaschinen, verschiedenes Papier und diverse Farben. Eine Maschine wurde mitgenommen, während die andere versiegelt in amtliches Gewahrsam gebracht wurde. Fährmann, der sich als Kaufmann und Vertreter einer graphischen Anstalt ausgab, ist seit einigen Tagen flüchtig. Er wohnte vorher in Lauscha.

Pulsitz. Vom 28. bis 30. August feiert die Priv. Schützengesellschaft zu Pulsitz ihr 450-jähriges Bestehen.

Töbau. Eine unbeabsichtigte Wirkung hatte in Groß-Oriesnig die Sprengung von Baumwurzeln. Bei Vergrößerungsarbeiten im Viktoriagarten sollten einige Stöcke gesprengt werden. Durch die Explosion wurden gegen 200 Fenster Scheiben in der Umgebung zertrümmert, so daß ein ganz beträchtlicher Schaden entstanden ist. Die anwesenden Leute kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Hainichen. Der Stadtrat stimmt einem Antrage zu, dem Wohnungsausschuß die Ermächtigung zu erteilen, Personen, vor allem älteren Leuten (Witwen, Elternpaaren usw.), die bereit sind, ihren selbständigen Haushalt aufzulösen und zu Kindern oder Verwandten zu ziehen, auf Ansuchen Beihilfen zum Umzuge zu gewähren. Nach auswärtig Ziehende müssen den Nachweis erbringen, daß die künftige Wohnstättengemeinde den Zugzug gestattet.

Chemnitz. Dienstag früh nach 4 Uhr ist in die Sakristei der Michaeliskirche eingebrochen worden. In die Kirche selbst sind die Räuber nicht vorgebrungen, sie schienen vielmehr bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein und haben unter Zurücklassung des größten Teiles der Beute in der Richtung Hallesche Allee Chemnitz das Weite gesucht. Der erlittene Schaden ist nicht wesentlich.

— **Plauen.** Auf der Straße von Schleiz nach Unterleskau verlor unweit Miesdorf der Arzt Dr. Petersen aus Lanna, der von einem Krankenbesuche heimkehrte, die Gewalt über die Steuerung seines Kraftwagens. Er und seine Frau wurden derart auf die Straße geschleudert, daß die Frau bestunungslos liegen blieb, während der Arzt eine schwere Verfrachtung davon trug. Der Kraftwagen verbrannte vollständig.

Eingelandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgezügliche Verantwortung.
„Das Volk soll wieder sparen“, sagt Herr Lipinski, leider werden auch die Dummen mal alle — das deutsche Volk steht, was für Paläste die Banken heute bauen und

kaufen können, doch sicherlich nur von den zu wenig gezahlten Zinsen der Spareinlagen. Der Sparer hat längst gesehen, daß mit seinem Gelde, wofür er 2, 3 oder 4 Prozent bekam, Andere Millionen damit verdient haben, — genau so bei den Spartassen, wer das Glück und den Kredit hatte und dies ausnützen konnte, war schnell Millionär. Gelegenheit, Geld zu verdienen, gab's in den letzten Jahren genug und nicht nur 100 Prozent in 1, 2 oder 3 Monaten, sondern in wenigen Stunden 5—800 Prozent, und dem, von dem eigentlich das Geld ursprünglich war, gab man 2—3 Prozent, und von diesem zog man oder zieht man noch 10 Prozent Kapitalgewinnsteuer ab, sodaß fast nichts bleibt — und da wird das Volk noch zum Sparen angehalten? Ich selbst habe meine paar ersparten Mark von der Bank geholt. 2 Prozent verdiene ich jederzeit damit,

— da brauche ich keine Bank und habe nebenbei die Genehmigung, ein derartiges Unternehmen, ob es israelitisch oder sonstwie ist, nicht unterstützt zu haben.
Jedenfalls braucht sich heute niemand mehr wundern, daß gerade das ärmere Volk seine Sparpfennige in einen Konzern schafft. Ob es sicher ist? — wissen wir leider bei der Bank ebensowenig als beim Sportkonzern. Ich erinnere nur noch an die Leipziger Bank, an die Dippoldiswalder Vorkaufsbank usw., welche alle unter behördlicher Aufsicht standen, und wieviele arme Menschen sind durch diese in den Tod getrieben worden, und das war in alten Zeiten — wo heute viele sagen, so was gab's früher nicht — da gab's noch ganz andere Sachen.
Einer, der nicht mehr spart, d. h. für die Banken.

Bekanntmachung!

Entgegen den tendenziösen Meldungen verschiedener Tageszeitungen teilen wir allen Interessenten mit, daß wir mit **keinem** anderen Sport- oder Wett-Konzern alliiert sind oder uns gemeinsame Interessen verbinden, und daß wir ferner dem Carl Röhn-Schutzverband **nicht** angehören. Durch unsere **solide Geschäftsführung** und **reellen Verbindungen** haben wir sehr gut abgeschlossen und infolgedessen unseren Reservefond bedeutend erhöht. Wir nehmen nach wie vor Zahlungen von 300—20000 Mark in bar zur Verdoppelung in 6 Wochen und bei Kriegsanleihe in 3 Monaten an und sind unsere besten Auskünfte unsere Kunden.

„Atlantic-Konzern“

Rolenkranz & Co.

Telephon: Lügow 3445. Zentralbureau: Berlin W 30, Hohenstaufenstraße 69. Telephon: Lügow 3445.

In Berlin nehmen für uns Zahlungen an:

Kaufmann Fritz Schwarz
Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Straße 95 I

Zentralbureau

Karl Dommes
Berlin W 30, Golzstraße 18

Unsere General-Vertreter in Deutschland sind:

Hamburg A. Kleinfeld, Frankfurterstr. 21	Dresden-A. Knauth & Co., Struvestr. 38	Breslau II Br. Hielscher, Laurentzienstr. 65	Hannover H. Dechsner, Obere Wörthstr. 24
Mürnberg E. M. Bauer, Liebigstr. 14	Königsberg D.-Pr. Sihle & Co., Schmierlingstr. 20	Köln a. Rh. F. Schröder Ww., Hansa-Ring 102	Weimar J. W. Jly, Bismarckstr. 1a

Vertreter für Wilsdruff u. Umg.: **Adolf Ruhr, Bismarckstr. 35, Telephon 452**

➔ **Dieselbst täglich Ein- und Auszahlungen.** ➔

BUCHDRUCKEREIBES. **KURT OPITZ**
ELSE OPITZ GEB. ZIEGERT
ZEIGEN HIERDURCH IHRE VERMÄHLUNG AN
GROITZSCH BEZ. LEIPZIG WILSDRUFF
25. AUGUST 1921

Anlässlich meines 25-jährigen Jubiläums im Dienst des mir lieb gewordenen Berufes wurden uns so zahlreiche hohe Ehrungen überbracht, für welche wir hierdurch den **herzlichsten Dank** zum Ausdruck bringen.

Rittergut Limbach, am 25. August 1921.
Schäfer Göge und Frau.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rosschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

R. E. K.

Ortsgruppe Wilsdruff.
Alle Kameraden werden aufgefordert, Sonntag den 28. August an der **Einweihung d. Ehrenkmal**s in Wilsdruff teilzunehmen. Siedlen des Tages nachmittags 2 Uhr auf dem Kirchplatz.
Der Vorstand.

J ä p e l
Neue Speise-Kartoffeln
10 Pfund 7 Mark empf. solange Vorrat
Tharandter Str.
Fernsprecher 543.

2 Zentner gefälte starke **weidene Stecker**, bis 3 Meter lang, 2 Zentner gut getrockneter

Weidenbast und einige tausend Stück **Lehmziegel** gibt sofort ab
Max Arnold, Schmiedewalde.

Voranzeige!
Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Montag den 29. August zum **Erntefest** **Gr. Konzert.**

Neuer Tanz
Lehr-Kursus beg. Mittwoch 31. Aug. u. Mittwoch 7. Sept. abends 8 Uhr im Oberen Gasthof Kesselsdorf. Anmeld. dabeibst. Prosp. frei.

Julius Arnold
Potschappel
Tharandter St. 24. — Fernruf 735.
Einkauf sämtlicher **Häute** **Felle** **Wildwaren.**

Grumbach. Lebensmittelverteilung.
Freitag den 26. d. M. Verteilung der Kommunalverbandslebensmittel.
Grumbach, am 24. August 1921.
Der Gemeindevorstand.

Kurt Siering, Potschappel
Tharandter Strasse Nr. 25
Rosschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Schäferhündin (schw. grau) **zugelaufen.**
Abzuholen Wilsdruff 199.

Hund zugelaufen mit Steuermarkte Amtsch. Weissen Nr. 1239. Steinbach b. Kesselsdorf Nr. 11.

Guterhaltener, fast neuer **Rinderwagen** zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl. unt. 5397.

Kräftiges, zuverlässiges, älteres **Hausmädchen** für Geschäftshaushalt bei gutem Lohn u. Behandlung sofort gesucht. Angenehme Stellung. Delikatessengeschäft **Herm. Bäulich, Dresden-A., Bismarckstr., Ecke Kesselsdorfer Straße.**

15—16 jähriger zuverlässiger **Bursche** für Gartenarbeit gesucht. **B. Barth, Obkplantage, Oberlösnitz, Bergstr. 16.**